

Erscheint
wöchentlich
einmal.

Der Landmann

КРЕСТЬЯНИН.

Abonnement ohne Postzusendung.

Monatlich 15 R. — R.

Vierteljährlich 40 — R.

Bestelladresse: Редакция Дер Ландманн

Омск, Красный Путь № 2.

Gebietszeitung der deutschen Bauern Sibiriens.

Herausgeber Deutsche Sektion beim Omsker Gubkom K.P.R.(B)

Немецкий областной орган Сибири.

Redaktion und
Kanzlei, Omsk,
Krasnij Put Nr. 2.

Annoncen und Inserate werden angenommen zum Preise von 10 R. in Gold für die Petitzeile bei einmaligem Erscheinen. Bei ganzjährigen Inseraten entsprechender Nachlaß.

1 Jahrgang.

Omsk, 9. August 1923.

Nr. 26.

Bereitungen zur Herbstaussaat.

Infolge der drei letzten Missernten und dieselben Nährstoffe entzogen, befindet sich die Landwirtschaft des Omsker Gouvernements in einer äußerst schwierigen Lage.

Verringerung der Aussaat, des Viehbestandes, der niedrige Ernteertrag und noch andere Beweise könnte man nennen. Im großen und ganzen kann man die schwere Lage der Landwirtschaft, als Folge des Krieges und der Revolution betrachten, dabei darf man aber immerhin nicht verschweigen, daß an unserer Schwäche und Not auch die zurückstehende Felderbearbeitung Schuld ist. Wenn wir nun daran gehen unsere Wirtschaft zu heben, können wir uns nicht nur allein mit der Vergrößerung der Aussaatfläche und Vermehrung des Viehbestandes begnügen. Es ist unbedingt notwendig, daß auch unsere Omsker Landwirte, ihr veraltetes Anbausystem ändern. So hat die Einführung von verschiedenenartigen Getreidepflanzen (Roggen, Hafer, Gerste, Weizen) und der Übergang zu einer richtigen Fruchtfolge die größte Bedeutung für die Wirtschaft und selbe wird dann viel eher von Missernten gesichert sein.

Beispiele haben wir in den letzten zwei Jahren genug. Nehmen wir die 2 großen deutschen Woloste des Omsker Bezirkes, Alexandrowsk und Nowinka. Noch im 1920 Jahre wurde in beiden Kreisen fast gar kein Winterroggen gebaut. Den Anfang machte 1921 Alexandrowsk und da sie sahen, daß der Ernteertrag vom Winterroggen viel besser war, als vom Frühjahrsweizen wurde schon 1922 und 1923 viel mehr Winterroggen gesät.

Im Jahre 1923—24 werden diese beiden Kreise nur dadurch vom Hunger gerettet sein, daß ein großer Teil der Aussaat in Winterroggen besteht, dessen Ernte durchschnittlich 30—50 Pud per Desjatin ausmacht, während die Frühjahrs Weizenaussaat vollständig vertrocknet ist. Dadurch, daß man Jahr aus, Jahr ein, dieselbe Frucht (Weizen) baute, wurde das Land einseitig benutzt und erschöpfte sich. Der Weizen hat viele Jahre nacheinander dem Boden ein gehen, denn es gibt zum Beispiel schon

Boden wurde von Jahr zu Jahr ärmer, die Weizernte von Jahr zu Jahr geringer. Wenn man aber von Jahr zu Jahr die Saat wechselt, heuer z. B. säet man Roggen, das nächste Jahr Weizen und nach diesem Hafer, so ruht sich das Land jährlich aus und erholt sich von der Aussaat. Außerdem, wie bekannt, führt die wiederholte Aussaat ein und der selben Frucht, die Verbreitung des Unkrautes herbei, dessen Vertilgung dann sehr schwer ist.

Die Erfahrung lehrt, daß die Äcker jener Wirtschaften, wo neben Weizen auch Winterroggen gebaut wird, der Beunkrautung weniger ausgesetzt sind. Auch noch ein anderer wichtiger Grund spricht dafür, daß man dem Winterroggen eine bedeutende Stelle in der Fruchtfolge einräumt. Der Winterroggen hält Frost und Dürre leichter aus und gibt einen durchschnittlichen guten Ernteertrag auch in trockenen Jahren (Beweis 1921—1923).

Im Jahre 1922—23 wurden im Omsker Gouv. schon 68 185 Desj. Winterroggen gesät. Der Schreiber dieser Zeilen hat mit mehreren Bauern gesprochen, die alle fest entschlossen sind, schon heuer so viel als möglich Winterroggen zu säen.

Die Bauernschaft scheint doch zur Einstellung gekommen zu sein, daß der Winterroggen am besten vor Hunger sichert. Die Herbstaussaat ist vor der Tür.

Aufgabe der örtlichen Behörden ist es dort, wo die Bevölkerung noch nicht mit den Vorteilen, welche ihnen die Aussaat des Winterroggens bringt, (ganz besonders unter den Deutschen des Slawgoroderbezirkes, die auch bis heuer noch keinen Winterroggen aussäten) darüber aufzuklären. Ebenso müssen die örtlichen Behörden und die Bevölkerung selbst alles daran setzen so viel als möglich Samenmaterial zu bekommen. Bei der Herbeischaffung des Samens müssen jedoch die einzelnen Bauern hand in Hand und

heuer etliche Bauern (besonders im Alexandrowerkreis) die jetzt nach der Roggenernte 100—300 Pud Roggen ihres übrigen Roggensamens abgeben, gegen

Soviel als das Gouv. Amt für Landwirtschaft Samen besitzt, wird der Bauern, das nächste Jahr Weizen und wirtschaftsamkeit abgegeben und auch nach diesem Hafer, so ruht sich das Land jährlich aus und erholt sich von der die einzelnen Ratswirtschaften (Совхозы) Aussaat. Außerdem, wie bekannt, führt die wiederholte Aussaat ein und der die Bauernschaft leihweise abgeben. Da die Bauernschaft leihweise abgeben. Da jedoch dies alles noch nichtzureichen wird, müssen eben alle Mittel angewandt werden, um so viel als möglich Winterroggen zur Aussaat zu bekommen.

Nur wenn wir imstande sein werden, unsere Aussaat des Winterroggens um das 5 fache zu vergrößern, können wir das Jahr 1924 ruhig erwarten und brauchen uns nicht vor Hunger zu fürchten.

A. E.

Ernteausichten!

Die Aussaatfläche in Russland vergrößerte sich um 10 Mill. Desjatin.

Die Winteraussaat im allgemeinen ist besser als die Frühjahrsaussaat. Die Ernte gibt 3 Milliarden Pud in Weizeneinheiten, gegenüber dem vorigen Jahre um 80 Mill. Pud mehr.

Vor einigen Tagen fand in Moskau eine Sitzung des zentralen statistischen Amtes statt, auf welcher Gen. Dubenezki einen Bericht gab über die Ernteausicht.

Die Winteraussaat in der Ukraine und in Mitteleuropa steht sehr gut. Im Tscherepowez, Bjatsker und Wologotsker Gouvernement sind 30% der Ernte durch Hagelschlag vernichtet.

Im Zentralrußland steht die Frühjahrsaussaat mittelmäßig. Im Süden und Norden schwach. Im allgemeinen ist die Frühjahrsaussaat für Russland mittelmäßig und wird nach den 5 balligem System mit 2.9 berechnet. In der Ukraine kommt auf eine Desjatin durchschnittlich 60 Pud in Russland 40 Pud.

Im Jahre 1916 betrug die Aussaatfläche 72 Mill. Desjatin. Im Jahre 1922 betrug sie 50 Mill. Desjatin. Im Jahre 1923 beträgt die Aussaatfläche 60 Mill. Desjatin. Diese 60 Millionen Desjatin geben mindest 3 Millionen Pud in Weizeneinheiten. Im Jahre 1920 hatten wir eine Ernte von 2 Milliarden 550 Mill. Im Jahre 1921 eine Ernte von 2 Milliarden 100 Mill. Im Jahre 1922 hatten wir eine Ernte von 2 Milliarden 200 Mill.

Edmund.

Die Lage auf dem Welt-Getreide-markt.

In der Moskauer Zeitung „Prawda“ erschien ein Artikel über den Welt-Getreidemarkt und die Ein- und Ausfuhr Möglichkeiten. Der Autor dieses Artikels beschreibt kurz folgendes.

Sowohl in den Ländern die Getreide ausführen, als auch in denen die benötigt sind Getreide einzuführen, sind heuer gute Ernteausichten. Daher wird für die kommenden Monate keine allzugroße Nachfrage, sowie Steigerung der Getreidepreise zu erwarten sein. Höchstens, daß die Preise für Roggen in den Herbstmonaten steigen.

Da man noch nicht genau das Ernte Resultat in den Ausfuhrländern feststellen kann, ist die Lage auf dem Welt-Getreidemarkt noch nicht gesetzt. Nach den eingelaufenen Nachrichten erwartet man in Amerika eine gute Ernte. Auch in Rumänien ist die Ernte bereits sichergestellt. Dort ist die Ernteausicht auf Gerste und Hafer eine mittlere auf Welschkorn und Bohnen eine sehr gute.

In Westeuropa haben sich die Aussichten infolge der eingetretenen warmen Witterung bedeutend verbessert. Im nördlichen Teile, Schweden, Norwegen sind die Aussichten großartig. Auch in Deutschland und England sind gute Aussichten.

Wenn man in Betracht zieht, daß sowohl in den Ländern mit Getreide Ausfuhr, als auch in denen die Getreide einführen die Ernteausichten gut sind, so ist es verständlich, daß auf eine bedeutende Nachfrage auf dem Getreidemarkt nicht zu rechnen sein wird. Daher wird auch kaum eine Preiserhöhung zu erwarten sein. Die Tonne Weizen, die augenblicklich $13\frac{1}{2}$ Gulden kostet, bieten die Amerikaner für September und Oktober bereits für $11\frac{1}{2}$ Gulden an. Die Hauptursache, daß keine Steigerung der Getreidepreise zu erwarten sein wird, ist die schlechte wirtschaftliche Lage Deutschlands, sowie anderer mitteleuropäischer Staaten, die nicht im-

stande sind, große Mengen Getreide aus dem Auslande einzuführen.

Die Roggenpreise sind augenblicklich außerordentlich niedrig, im Vergleiche zum Hintergetreide.

Da jedoch dieselben in der ersten Zeit nicht fallen werden, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Preise für Roggen steigen werden.

Dem bis heute ist es noch nie vorgekommen, daß die Preise für Roggen niedriger standen als für Welschkorn oder Gerste.

Ordnung, um den Wald vor der Schädigung und Ausrottung zu schützen.

Zum Schluß wird im Gesetz noch von „Wäldern von besonderer Bestimmung“ gesprochen. Zu diesen gehören in erster Linie die geschlossenen Forstreviere, sowie alle Art Schutzwälder, die das Sandtreiben, Austreten der Flüsse, Schneeverwehungen u. s. w. verhindern sollen. Alle diese Wälder werden besonders vom neuen Gesetz in Schutz genommen.

Das neue Gesetz stellt eine strenge Ordnung in der Verwaltung der Waldbirtschaft und der Aufsicht über unsere Wälder fest.

Dies ist alles sehr hübsch. Aber mit diesem können wir uns allein nicht zufrieden geben.

Nämlich unsere Forstwirtschaft litt und leidet noch heute nicht nur an einer unrichtigen Ausnutzung der Wälder, sondern auch an nichtgenügender Aufsicht, was in manchen Gebieten, besonders aber bei uns im Omsker Gouvernement, schon nahezu an Aufsichtslosigkeit grenzt. Wir haben in Sibirien noch sehr viel Wald, aber diese Wälder werden furchterlich schnell durch die Waldbrände vernichtet. Dieses Jahr wurden während den 3 Sommermonaten im Omsker Gouvernement durch Waldbrände 12.000 Desj. Wald vernichtet, was einen Wert von 67.000 Goldrubel ausmacht.

Das Forstamt erklärt, daß es infolge von nichtgenügenden Geldmitteln, nicht imstande ist, die nötige Aufsicht zu organisieren.

Es ist richtig, daß es sehr schwierig ist, den nötigen Kampf zu führen, aber unmöglich ist es nicht. Notwendig ist es, die Bauernschaft durch die nötige Aufklärung zur aktiven Beihilfe heranzuziehen.

Das neue Forstgesetz gibt in dieser Hinsicht ein gutes Material, denn durch die verschiedenen Bestimmungen desselben, wird die Interessiertheit der Bauern an der Erhaltung der Wälder erweckt. Durch das neue Gesetz wird ein großer Reichtum an Wald in die Hände der Bauernschaft gegeben, von ihr selbst wird es abhängen, wie sie denselben beschützen und verstärken wird.

Bier üble Gewohnheiten der Pferde.

I.

Oft haben Pferde die üble Gewohnheit zu beißen. Ein erbostes Pferd kann den Menschen verunstalten oder gar zu einem Krüppel machen. Jedenfalls ist das Beißen eine üble Gewohnheit des Pferdes die man nicht außeracht lassen soll, man muß versuchen dem Pferde diese Gewohnheit abzugehn.

Dies zu machen ist nicht besonders schwer. Man nimmt eine gekochte noch heiße Rübe, stekt sie an die Spitze eines Stockes und hält sie dem Pferde vor das Maul.

Das Pferd wird gleich hinein beißen, dabei aber verbrennt es sich das Maul und läßt die Rübe wieder fallen. Die Brandwunde in der Mundhöhle ist nicht groß und auch gar nicht gefährlich. Dieses Verfahren wiederholt man etliche male, anfangs öfter, jeden zweiten-dritten Tag, später seltener, bis endlich das Pferd seine üble Gewohnheit aufgibt.

II.

Nicht weniger für den Menschen gefährlich ist eine andere Untugend des Pferdes, das Ausschlagen.

Um die Pferde von dieser Gewohnheit abzubringen ist folgendes einfaches Mittel anzuwenden: im Stalle am Hinterteil des Pferdes hängt man einen mit leichten Sachen (Sägegespanne etc.) gefüllten Sack auf und bringt ihn zum Schwingen, so daß er das Pferd von hinten anstoßt. Das Pferd schlägt gleich mit den Hinterbeinen aus, der Sack kommt dann noch mehr in Schwung und stößt das Pferd noch stärker an.

Das Pferd bekommt eine große Wut, fängt an aus aller Kraft auszuschlagen und treibt dies bis

zur vollen Erschöpfung fort, bis es endlich einsieht, daß jede Mühe vergebens ist. Zwei bis drei solcher Lektionen genügen, um die Pferde von der üblichen Gewohnheit des Ausschlagens abzubringen.

III.

Viell schwerer ist die Bekämpfung einer anderen Untugend mancher Pferde, die Widerspannigkeit. Das Pferd geht gut und ohne Tadel, Tage - ja selbst Wochenlang, aber plötzlich, ohne irgend welche Veranlassung versagt es den Dienst und ist wieder durch Güte noch durch Strafe vorwärts zu bringen.

Es bleibt stehen, drängt rückwärts, bäumt sich usw., weder Peitsche, noch Knüppel, noch andere Mittel, welche der in Wut geratene Fuhrmann anwenden mag, helfen etwas.

Das Pferd ist wie aus Holz und spürt nichts von den Schlägen.

Manche Pferde haben Stellen, wo sie mit Vorliebe den Streik erklären. Andere wieder legen sich im Gespann nieder. Der Wirt quält sich ab mit so einem Tiere, bald wird er es jedoch überdrüssig und verkauft das Pferd um einen Spottpreis irgend einem Zigeuner oder anderem Pferdehändler. In kurzer Zeit kaufst irgend ein anderer Bauer das Pferd und die Geschichte fängt von neuem an. Tier und Mensch quälen sich gegenseitig.

Für solche Pferde gibt es auch ein ganz wirksames Heilmittel.

Wie das Pferd stehen bleibt, sich bänkt und nicht weiter will, schlägt man an Ort und Stelle einen starken Pfahl in die Erde und bindet das wieder spannige Tier fest, ohne Futter und Trank auf 10-12 Stunden.

Wenn das Pferd die üble Gewohnheit hat, sich unterwegs niederzulegen, so soll man es nicht

aufheben; im Gegenteil man soll ihm die Füße binden und es so auf dem Flecke liegen lassen, auf eine längere oder kürzere Zeit, je nach der Jahreszeit und Witterung, um eine eventuelle Erfaltung zu vermeiden.

Manche Pferde lassen von dieser Untugend gleich ab, andere nach 2-3 solchen Abrichtungen. Dieses Verfahren ist viel zweitmässiger und dabei auch menschlicher als das wüste Schlagen.

IV.

Heute wollen wir noch ein paar Worte sagen über die üble Gewohnheit mancher Pferde, sich mit Gierigkeit auf den Hafer zu werfen und ihn ungern zu verschlucken.

Den Pferden überhaupt, aber besonders den freigierigen, soll man niemals auf nüchternen Magen und gleich nach der Ankunft oder nach dem Anhalten Hafer geben.

Zuerst muß dem Pferde Heu oder anderes Futter gegeben werden und nur nachher gibt man ihm Hafer. Freigierigen Pferden ist es am besten Hafer mit Häcksel gemischt zu geben. Sie werden dann nicht so gierig fressen und werden besser kauen. In der deutschen Armee mischt man den Hafer für Pferde immer mit Stroh-Häcksel und diese Art Fütterung gibt sehr gute Resultate. Wenn es manchmal unbedingt notwendig ist, gierigen Pferden reinen Hafer zu geben, so soll man ein paar Steinchen von Giergröße darunter mischen.

Das Vorhandensein von Steinen im Hafer, zwingt das Pferd zur Vorsicht und es wird nicht so schnell fressen.

V.

Über das Erbschaftsrecht.

Eine der wichtigsten Rechtsfragen für die Bauernschaft ist gewiß die Frage, wie Bauernwirtschaften geerbt werden können und wer laut Gesetz der rechte Erbe ist.

Diesbezüglich lautet das Gesetz folgendermaßen: die werktätige Bauernwirtschaft übergeht nach dem Tode des Wirtes in den unmittelbaren Besitz der vorhandenen Verwandten. Dieser Übergang der Wirtschaft in die Hände der Erben geschieht ohne viele Umstände und Schwierigkeiten.

Es kann aber vorkommen, daß sich zwei Gruppen von Erben finden. Die eine Gruppe—gesunde und arbeitsfähige Verwandte, z. B. Kinder, Enkel, Witwe des Verstorbenen usw.;—die andere Gruppe im Gegenteil besteht aus nicht arbeitsfähigen Leuten, auch nicht Verwandten und ohne Besitz, sie wurden aber länger als ein Jahr vom Verstorbenen versorgt.

Diese zweite Gruppe von Erben sind nicht imstande die Wirtschaft zu erhalten und selbständige weiterzuführen, sie würden vielmehr in kurzer Zeit das ganze Vermögen aufzehren, aufleben.

Das Gesetz läßt aber nicht zu, daß die Wirtschaft in alle vier Winde zerstreut wird.

Was ist in solchen Fällen zu tun?

Der Sowjetstaat hat das größte Interesse daran, daß eine jede werktätige Bauernwirtschaft (трудовое хозяйство) nach dem Tode des Wirtes nicht nur erhalten bleibt, sondern sich durch verschiedene Verbesserungen hebt und weiter entwickelt. Darum wird im Gesetze ausdrücklich gesagt, daß die werktätige Wirtschaft in die unmittelbare Verwaltung und Besitz der zurückgebliebenen Witwe und Verwandten des verstorbenen Wirtes übergeht. Ein eventueller Streit wegen Verteilung des zurückgelassenen Vermögens entscheidet das Kreisgerichtsamt (районный суд). Dem Kreisgericht, nach Feststellung der genauen Sachlage, steht das Recht zu, den Anteil eines jeden Erben festzustellen bezüglich des Besitzes, Verwaltung und Verfügung über den Nachlaß. Was geschieht mit dem Vermögen und mit dem Landgut des Verstorbenen? Kann es nicht vorkommen, daß nach dem Tode des Wirtes auch das ganze Vermögen, wie man sagt flöten geht? Daß dies nichtgeschieht dafür sorgt das Gesetz. Die Abschnitte 73—89 des Landgesetzbuches geben Auskunft darüber, wie das Land des Bauern mit allem dem zur Wirtschaft Gehörigen, geerbt wird.

Der Bauernhof als Erbe.

Als Bauernhof betrachtet man eine werktätige Vereinigung von Familienmitglieder, oder auch die Vereinigung nicht verwandter Personen, welche ei-

ne Wirtschaft zusammenführen. Als Mitglieder des Bauernhofes werden auch solche Personen angesehen, die zeitweilig, nach Arbeit fortziehen, oder zeitweilig sich mit irgend einem Handwerk beschäftigen. Nur derjenige hört auf ein Mitglied des Bauernhofes zu sein, der auf gesetzlichen Wege aus der Wirtschaft ausgeschieden ist.

Schon bei lebzeiten des Wirtes, (der Wirt ist nur als Vertreter des Bauernhofes in wirtschaftlichen Angelegenheiten zu betrachten) haben alle Mitglieder des Bauernhofes ein gewisses Recht auf das Land, Gebäude und auf das ganze Inventar. Wenn der Wirt die Wirtschaft vernachlässigt und wenn unter seiner Führung die Wirtschaft sichtbar dem Verfall ausgesetzt wird, so haben die übrigen Mitglieder des Bauernhofes das Recht, durch eine Eingabe (заявление) an das Kreisamt (волисполком) die Absetzung des Wirtes zu verlangen.

Die Richtigkeit der Eingabe muß jedoch vom Dorfrate bestätigt werden.

Dies Recht, an die Stelle eines unsäglichen untauglichen Leiter des Bauernhofes, einen besseren zu stellen, gibt den arbeitenden Mitgliedern des Bauernhofes, das neue Sowjetgesetz. In Zarenzeiten war es schwer gegen einen schlechten Wirt, der die Wirtschaft und somit auch seine Familie zu Grunde richtete, oder der das Vermögen vergaute, gesetzlich vorzugehen um den weiteren Rückfall der Wirtschaft zu verhindern.

Das Sowjetgesetz ist kurz und deutlich.

Wenn du ein schlechter Wirt, ein Trunkenbold, Kartenspieler oder Verschwender bist, dann darfst du nicht den übrigen, die arbeiten, auf den Rücken sitzen. Übergebe die Wirtschaft demjenigen, der tüchtiger und verdiente so dein Brot, wie all die übrigen.

Dies wäre ein Teil, der Verteilung der Erbschaft. Das Gesetz läßt aber noch eine andere Möglichkeit der Verteilung der Erbschaft zu. Die wirtschaftliche Selbstaufteilung eines Bauernhofes in 2—3 neue Höfe. Einzelne oder mehrere Mitglieder eines Bauernhofes scheiden aus, machen sich selbstständig, indem sie ihren Anteil an Land und Inventar nehmen z. B. Aus einem Bauernhofe scheiden zwei erwachsene Söhne mit ihren Familien aus. Anstelle eines Bauernhofes entstehen also drei. Diesbezüglich gibt das neue Landgesetzbuch auch genaue Vorschriften.

Siehe unseres Auszug aus dem Landgesetzbuch in № 4 u. 5 des Landmannes.

Bednota.

Diese Auslagen werden in jedem Staate gemacht. Unter der Zarenregierung kostete die Erhaltung der Zentral und örtlichen Behörden 970 Mill., also doppelt so viel als jetzt. Wir wollen jetzt noch schauen, welchen Nutzen früher und jetzt die Bauern und Arbeiter von den Steuern hatten? Früher bestand die Regierung aus Gutsbesitzern, Fürsten, Grafen etc. Alle höheren Ämter besaßen sich in ihren Händen, für die Kinder der Bauern und Arbeiter blieben nur die niedrigsten Anstellungen über, wie zum Beispiel: Schreiber, Wächter, Polizist, usw. In wessen Händen befinden sich jetzt die verschiedenen Ämter? Beispiel: der Vorsteher des Allr. Vollzugskomitees Gen. Kalinin ist ein ehemaliger armer Bauer. Der Volkskommissär für Landwirtschaft Gen. Jakowenko ist ein sibirischer Bauer aus dem Kansker Bezirk und kämpfte als Partisan gegen Koltchak. Gen. Polubow unser Omsker Vorsteher des Gouv. Vollzugskomitees ist ein ehemaliger Lehrer, dessen Eltern, Bauern im Omsker Gouv. waren. So befinden sich alle wichtigen

Ämter in den Händen von Bauern und Arbeiterkinder. Selbstverständlich, wollen wir gar nicht verschweigen, daß in unseren Ratsbehörden sich noch ein Teil alter Bürokraten und Beamten alten Schlages (Чиновники) sich befinden, dies ist aber deshalb, weil wir noch nicht genug gelernte Bauern und Arbeiter haben.

Wir wollen aber jetzt einmal die Frage stellen: Zu wessen Gunsten arbeitete die Staatsmaschine unter der Zarenregierung? — Die Zarenregierung sorgte nur für die wohlhabenden Gutsbesitzer und Fabrikanten und half diesen in jeglicher Weise die Bauern und Arbeiter so viel als möglich auszu-nützen. Die Ratsregierung macht jedoch das Gegenteil: sie sorgt nur für das Wohl der Bauern und Arbeiter und unternimmt alles mögliche, damit die ehemaligen Gutsbesitzer nicht nochmals auf dem Rücken der arbeitenden Massen tanzen können.

II.

Die Auslagen für die Hebung der Landwirtschaft, Industrie und Verkehr.

Für die Hebung der Landwirtschaft Industrie und Transport verwendet die Regierung 31% des Budgetes. Unsere Industrie und die Landwirtschaft haben während der Kriegsjahre stark gelitten und die Produktion derselben ist gegenüber den Friedensjahren stark zurückgegangen. Die Landwirtschaft erzeugt 65% der Vorkriegsnorm, die Industrie 25%.

Selbstverständlich muß die Regierung beiden helfen, damit sie wieder auf die Höhe kommen, wie vor dem Kriege. Dasselbe Bild findet man auch auf der Eisenbahn, welche während der Kriegsjahre riefig zerstört wurde, es wird noch vielen in Erinnerung sein, in welchem Zustande sich die sibirische Eisenbahnlinie noch im Jahre 1920 befand; man brauchte um von Omsk nach Nowo-Nikolajewsk zu fahren 3—4 Tage. Heute fährt man diese Strecke schon in 18 Stunden. Selbstverständlich hat der teilweise Aufbau der Bahnlinie dem Staat ungeheure Geldsummen gekostet und wird auch noch weiterhin manches kosten. Von wo nimmt nun der Staat das notwendige Geld und Getreide her. Die Hauptannahme eines jeden Staates und ebenso auch des Rätestaates sind die verschiedenen Steuern.

III.

Auslagen für die Armee.

16% der gesamten Staatsauslagen fallen auf die Erhaltung der Armee. Wem diente die Zarenarmee und wem dient die rote Armee? Die Zarenarmee, sowie jede andere kapitalistische Armee diente zur Eroberung fremden Landes und Unterdrückung fremder Völker, ebenso auch zur Niederwerfung eventueller Arbeiter und Baueraufstände im eigenen Lande. Die Zarenarmee befand sich in Händen des Zaren und seiner Minister und diente zur Unterdrückung Polens, Finnlands, Estlands und noch anderer Gebiete. Mit Hilfe dieser Armee wurden verschiedene Kriege angezettelt.

1903—4 der russisch-japanische und 1914 der Weltkrieg. Diese beiden Kriege und ihre Folgen sind wohl den meisten unserer Leser bekannt. Oft genug wurde diese Armee auch zur Unterdrückung der eigenen Arbeiter und Bauern verwendet. Was hatten diese Arbeiter und Bauern verbrochen, daß man zu ihrer Unterwerfung Militär schickte?

Der Arbeiter verlangte anstatt seines Hungerlohnes einen solchen Lohn der im die Möglichkeit geben könnte, seine Frau und Kinder zu ernähren und auch in einem halbwegs vernünftigen Quartier zu wohnen und nicht im Kellerloch.

Für diese ganz gewiß gerechten und menschlichen Forderungen schickte man gegen die aufständischen Arbeiter das Zarenmilitär, welches die Arbeiter reihenweise niederschoß. Nicht besser ging es auch den Bauern, welche sich erlaubten von der Regierung Land zu verlangen, oder die sich nicht von

I.

Auslagen für den Staatsapparat.

1) 31% des Jahresbudget (Staatshaushalt) kommt auf die Staatsverwaltung. (Bezahlung der Angestellten, Miliz, Schulen, Krankenhäuser u. s. w.) Dieser Teil der Staatsauslagen macht im Jahre beiläufig 350 Millionen Goldrubel aus.

2) 11% oder 115 Mill. Goldrub. werden verbraucht zur Instandhaltung der örtlichen Behörden (Gouvernements-Bezirks- und Kreisämter.)

den Gutsbesitzern ausbeuten ließen. Auch sie wurden ohne Barmherzigkeit gezüchtigt und niedergeschossen.

Ganz anderes sieht es mit unserer roten Armee aus. Sie wird zu ganz anderen Zwecken verwendet.

1. — Um die Errungenschaften der Oktoberrevolution zu erhalten. 2. — Zur Erhaltung des von den Gutsbesitzern abgenommenen und den Bauern gegebenen Landes. 3. — zum Schutze der Ratsgrenzen, welche jeden Moment von den uns angrenzenden kapitalistischen Staaten angegriffen werden können. Während des Bestehens der Räte- regierung haben wir ja genug Beispiele: Koltchak, Denitkin, Judenitsch, Wrangel, Polen und in letzter Zeit England. Unter der Barenregierung wurden 22—25% des Budgetes oder 650—700 Millionen Goldrubel für die Armee verwendet. Die rote Armee kostet im Jahre 190 Mill. Goldrubel oder 16% unseres Budgetes. Also unsere Armee kostet 4 mal weniger als die Barenarmee.

Bis jetzt sprachen wir nur von den Auslagen, das nächstmal wollen wir uns ansehen, welche Einnahmen der Ratsregierung zur Verfügung stehen.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Omsker Gouvernement.

Zur Beendigung der deutschen Lehrerkurse.

Am 26. Juli wurden die Kurse beendet.

Der Schlussfeier wohnten der Verwalter des Gub. Narobras Gen. Poludoff, der Vertreter des professionalen Verbandes Gen. Smirnoff, der Leiter der Abt. für die nationalen Minderheiten beim Gub. kom. Gen. Klaus und der Leiter des Sownazme beim Gubnarobras, Gen. Pitlik bei. Es wurden von den anwesenden Genossen kurze Abschiedsworte an die Lehrer gerichtet, worauf ein Vertreter der Kursanten, der Genosse Willems, das Wort ergriff.

In einer kurzen Ansprache dankte er den Organisatoren für die geleistete Arbeit.

Ferner konstatierte er mit Genugtuung, daß die Kursanten von demselben außerordentlich viel profitiert haben. „Wir waren“, sagte er, „am Anfang ziemlich skeptisch, aber das Dargebotene hat alle unsere Erwartungen übertroffen.“ Besonders hob er hervor, daß es für jeden Menschen, aber insbesondere für einen jeden Lehrer unbedingt notwendig sei, eine feste, sichere Weltanschauung zu besitzen. Wenn es auch in dieser kurzen Spanne Zeit nicht gelungen ist, sich eine feste Weltanschauung anzueignen, oder aber mit der alten, in Fleisch und Blut übergegangenen, zu brechen, so haben doch die Kurse einen festen Anstoß dazu gegeben.

Die am Schluß abgehaltene Konferenz, beschloß in jedem Bezirk einige sogenannte Rajone zu errichten. In diesen Rajonen soll durch periodisch abzu- haltende Lehrerkonferenzen, das angefangene Werk, der Umbildung weitergeführt werden. Jeder dieser Rajone hat einen Vorsitzenden, der verpflichtet ist dafür zu sorgen, daß die Konferenzen regelmäßig stattfinden und daß eine regelmäßige Verbindung mit dem Gouvernementszentrum aufrecht erhalten bleibt.

Diese Konferenzen versprechen besonders gute Resultate zu geben.

Der erste Schritt zur Hebung des deutschen Schulwesen wäre getan. Jetzt heißt es nur die in der angenommenen Resolution vermerkten Punkte genau zu befolgen, dann werden wir bald günstige Erfolge aufweisen können.

P.

Zum Omsker-Bezirks-Rätetag.

Der Rätetag wurde am Montag den 31. Juli eröffnet. Bereits am Samstag den 29. waren schon die meisten der Delegierten erschienen. Man trifft

viele alte bekannte Genossen. Lebhafte Gespräche. Besonders häufig hört man die Frage, „Na wie sieht es bei Euch mit der Ernte aus?“ Meistens eine traurige Antwort; nur dort wo viel Winterroggen gesät, ist es noch etwas besser.

Die Eröffnung wurde verspätet — die Delegierten sind unzufrieden.

Im ganzen sind 134 Delegierte anwesend. Die Tagung eröffnet der Vorsitzende des Bezirksvollzugs- komitees Gen. Martinoff. Kurze Begrüßungsworte im Namen des Gubispolkoms hält Gen. Rose und des Gubkoms Gen. Metiloff.

Keine überflüssigen Worte. Es wird sofort zur Arbeit geschritten.

Tagesordnung: 1) Die auswärtige und innere Lage der S. S. S. R. 2) Die wirtschaftliche Lage unseres Gouvernements und die Arbeit des Gouv. Vollzugskomitees. 3) Bericht des Bezirksvollzugs- komitees. 4) Bericht des Landwirtschaftsamtes. 5) Bericht über die einheitliche landwirtschaftliche Steuer. 6) Schulangelegenheiten. 7) Über den Zu- stand der Gerichts und Administrativen Behörden. 8) Bericht des Bezirks-Hilfskomitees. 9) Bericht über die Kooperation. 10) Über die Neurajonie- rung. 11) Neuwahl.

Um hier den Inhalt sämtlicher Berichte wieder- zugeben, fehlt uns der nötige Platz. Wir wollen nur das lebhafte Interesse, welches die Delegierten allen diesen wichtigen Fragen entgegenbrachten, her- vorheben. Nach jedem Bericht wurden dem Berichter- statter eine ganze Reihe Fragen vorgelegt, die bewiesen, daß sich unsere Bauern sowohl für die auswärtige Lage unserer Räterepublik, als auch für die innere Politik interessieren; besonderes Interesse jedoch erregten die wirtschaftlichen Fragen, die mit der Wiederherstellung unserer Landwirtschaft in Ver- bindung stehen.

Nach all diesen Fragen, entstanden immer lebhafte Debatten, aus welchen die führenden Organe unseres Bezirkles manch Wertvolles schöpfen konnten. Die Delegierten scheuten sich nicht, dort wo es etwas zu tadeln gab, ihr Wort zu sagen.

Im großen und ganzen nahm die Tagung einen glänzenden Verlauf.

Zum Tatarsker Bezirks-Rätetag.

Am 24. Juli wurde der 5-te Bezirks-Rätetag eröffnet.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees Gen. Fos- tieff eröffnete die Tagung und erklärte, daß der allrussische Starost Gen. Kalinin durch die Station Tatarsk gefahren sei, welcher ihm beauftragte in seinem Namen die Tagung zu begrüßen. Diese Worte haben einen nicht enden wollenden Beifall her- vorgerufen.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Delegation, welche zur Begrüßung des Gen. Kalinins bestimmt war, denselben gebeten habe, er möchte der Tagung beiwohnen. Aber obwohl Gen. Kalinin ein großes Interesse für die Tagung zeigte, so war es im insolge Zeitmangels nicht möglich der Bitte nachzukommen.

Gen. Kalinin wünschte der Tagung erfolgreiche Arbeit und erklärte, das Hauptaugenmerk auf die Fragen, die mit der Wiederherstellung der Landwirtschaft verbunden sind, zu richten. Gen. Kalinin wurde sodann zum Ehrenvorsitzenden der Tagung gewählt. Sodann wurde zum geschäftlichen Teil geschritten.

Die aus 9 Punkten bestehende Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

Im ganzen waren 180 Delegierte anwesend von ihnen 130 Bauern.

Die Tagung verließ äußerst zufriedenstellend.

A.

Reise-Bilder.

IV.

Schluß.

Wir reisen nun noch eine kurze Zeit nach Südrussland, wo uns schon die Natur mit ihren Schönheiten erfreut. Die Dörfer sehen ja ganz anders aus als die an der Wolga, aber wir verfolgen ja diesmal ein anderes Ziel, das Schulwesen. Hier sehen wir in den Dorfschulen bis zu den 50—60 Jahren nur die Religion.

Auch da sind die Zentralsschulen, die einzige Stätte von wo aus Kultur verbreitet wird. In Südrussland kamen die Dörfer zu einem gewissen Wohlstande und die Bauern hatten die Möglichkeit ihre Kinder weiter auszubilden zu lassen. Sie gründeten eine ganze Reihe von Zentralsschulen und anderen höheren Lehranstalten. Endlich erschien das Lesebuch von Unruh und Wilhelmi, daß doch ganz im religiösen Sinne verfaßt ist und trotzdem damals einen grossen Kampf von seitens der Religionsanhänger hervorrief. Wenn ein solches Buch einen hartnäckigen Kampf hervorrief, dann ist es selbstverständlich, daß es einen noch heftigeren Kampf jetzt kostet die reine sozialistische Kultur zu verbreiten. Viele oder besser gesagt die meisten Lehrer fürchten sich auch heute noch, diesen Kampf aufzunehmen und tun dies nur soweit, als man sie vom Narobras dazu zwingt. Das Leben eilt und wir Lehrer, die sich bis jetzt noch passiv verhalten haben, ob in Sibirien, an der Wolga oder im Süden, wir müssen jetzt aktiv vorwärts schreiten, den Kampf für die reine Kultur aufnehmen und zum Siege führen.

Wir werden nicht allein stehlen in unserem Kampfe, denn da finden sich viele Bürger die uns moralisch und materiell unterstützen werden. Wären wir bei unseren Religionsschulen geblieben, dann hätten wir heute keinen Pflug, Maschinen, Fabriken und dergleichen. Gewiß fehlt uns noch vieles um die Kultur, welche im Westen oder Amerika herrscht zu erreichen, aber wenn wir auf dem Standpunkt stehen werden unsere Schule von Jahr zu Jahr zu verbessern nach proletarischem Sinne, dann werden unsere Kinder endlich einmal, proletarische Kultur besitzen, und werden glücklich sein und ein besseres Leben führen. Wer will seine Kinder nicht glücklich sehen?...

Eine Bemerkung will ich noch hinzufügen. Im Süden und an der Wolga finden wir in den meisten Dörfern die verschiedensten Kulturvereine, welche von der Bevölkerung unterstützt wurden. Solche Kulturvereine sollten auch in den sibirischen Dörfern gegründet werden.

Somit will ich meine Reise beenden, den das Geld in der Tasche ist verzehrt. Was ich beobachtet hatte, gebe ich wahrheitsgetreu den Lesern des „Landmannes“ wieder. Nun bitte ich alle Lehrer und Bürger, die schreiben können möchten ihre praktischen Erfahrungen Beobachtungen und drgl. in unseren Zeitungen „Der Landmann“, „Arbeit“ und „Nachrichten“ veröffentlichen, dann wird manche Lage verbessert werden in den örtlichen Verwaltungen, Wirtschaften und Schulen. Schreibt über alles was bei Euch vorgeht.

Ein reisender Lehrer.

Tagesfülle.

Am 31/VII—23.

1. Tschewonez	1250
(Goldtaler)	
1. Goldrubel	125
1. Obligation der Staats Goldanleihe	525
1. Obligation der Staats Brotanleihe	110

Schriftleiter Zöhrer.